

Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk

**Predigt im Abschlussgottesdienst am 7. Juli 2012
Zukunftskongress der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Amen

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern, liebe Brüder,

weit entfernt am Horizont ein Licht. Dieses Licht ist die große Hoffnung des Esels, des Hundes, der Katze und des Hahnes. Alt geworden, keine Zukunft mehr habend, finden sie in ihrer Dunkelheit ein Licht in einem Fenster. In diesem Licht vermuten sie ihre Zukunft. Die Zukunft hat sie kommen sehen, die Alten, Unbrauchbaren, die Verzweifelten, Geschundene und Geschlagene.

Dort, weit weg wartet sie also: die Zukunft. Dort hat sie sich häuslich eingerichtet. Von Ferne hat sie, die Zukunft aus dem Fenster blickend, uns hier in der Weser-Ems-Halle zugeschaut. Sie ahnt, wie wir sie suchen - die Zukunft in unserer Kirche. Sie ist die ganze Zeit da und doch weit entfernt. Die Zukunft ist da, hat begonnen und wir feiern Gottesdienst: von Gottes Gegenwart singend, Gottes Gegenwart herbei bittend, Gottes Wort hörend unter dem Kreuz seines Sohnes.

Alle Gedanken der letzten beiden Tage schwirren wild durcheinander. Dann wollen sie sortiert werden.

Jetzt Gottes Rede durch den Mund des unbekanntenen Propheten, Rede zu den Heimat- und Zukunftslosen im Exil:

Jesaja 55,6 - 13

Gott suchen? Wir suchen nach tragfähigen Konzepten für die Zukunft unserer Kirche! Gott suchen in veralteten Strukturen und

Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk

verkrusteten Systemen? Wir suchen nach neuen Strukturen und lebendigen Systemen! Gott suchen - das kommt später!

So haben die Menschen immer gedacht. Gottsucherinnen und Gottsucher - Aufgabe für die Menschen in den Klöstern und vielleicht Aufgabe für die Bezahlten! Gottsucherinnen und Gottsucher stochern doch im Nebel. Dafür gibt es jetzt keine Zeit!

Weil die Menschen immer so dachten, redet es der Mund des Propheten. Und das hören die Heimat- und Zukunftslosen gegen alle Verzweiflung, gegen alle Eindimensionalität, denn es ist uns allen verheißen: bei Gott ist viel Vergebung.

Denn: wir haben uns so festgelegt, weil wir nur in unserem kleinen Kosmos: oldenburgische Kirche Zukunft denken können. Unsere Gedanken stehen unter aller Vorläufigkeit. Gottes Gedanken, Planungen (übersetzt Martin Buber), und Wege gehen anders als wir es uns vorstellen können. So hätte keiner der Heimat- und Zukunftslosen und der Unterdrückten im Exil vor gut 2500 Jahren denken können. Da musste Gott reden durch des Propheten Mund. Niemand hätte damals im Exil gedacht, dass sie eines Tages in den Vorhöfen des Hauses Gottes in Seiner Stadt stehen werden. Sie hatten sich eingerichtet. Haben ihr Dasein im Exil geordnet und als Zukunftslose ihre Zukunft in aller Trostlosigkeit gedacht. Gott hat ihre Zukunftsvision durchkreuzt.

Dringt Gottes Wort in unsere Zukunftsversionen ein, werden diese sich verändern.

„Meine Wegweiser sind nicht eure Wegweiser“, denn Seine Wege sind unerforschlich. Es entstehen weite Räume und neue, andere Perspektiven. Gott dreht nicht nur unsere Wegweiser um, sondern er stellt neue und andere auf. Er ermöglicht uns Wege zu gehen, von denen wir jetzt nichts ahnen. Dabei gilt seine Zusage, dass er mit uns geht. Nur wer die Gegenwart, das Hier

Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk

und Jetzt gestaltet, wird die Zukunft entdecken. Wären der Esel, der Hund, die Katze, der Hahn vor den Höfen ihrer Herren liegen geblieben, sie hätten das Licht nicht gesehen, wären ihrer Zukunft nicht begegnet.

Die Zukunft wartet auf uns, hinter ihrem Fenster in ihrem Haus weit weg am Horizont - die Zukunft - BILD EINBLENDEN VOM PARADIES

Da ist es: das Paradies - wir träumen mit dem Seher von Patmos einen neuen Himmel und eine neue Erde und wissen doch, dass wir ohne IHN das Paradies nicht finden. Ja, dahin zeigen unsere Wegweiser letztlich: ins Paradies: und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein: und ER selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein! (Offenbarung 21,4) Da sind die Tore von zwölf Perlen... - das himmlische Jerusalem - ein neuer Himmel und eine neue Erde. Wir müssen es letztendlich nicht richten; ER hält diese Zukunft für uns bereit. So können wir in Freuden ausziehen. Wir werden im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor uns her frohlocken mit Jauchzen und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen. Es sollen Zypressen statt Dornen wachsen und Myrten statt Nesseln.

Das Säuseln der Baumwipfel unter blauem Himmel, angehaucht vom Windhauch, den die zarten Wölkchen bringen - das ist das Läuten des Himmels. Das Bushaltestellenschild erinnert uns: das Paradies ist gegenwärtig. Wohl, man muss es suchen, einen Blick für das Wunderbare im Verborgenen haben. Jetzt! Nichts wird aufgespart.

Festen Schrittes gehen eine alte Frau und ihr Enkel auf einer Allee über einen Friedhof dem Horizont entgegen. Das Säuseln der Blätter begleitet sie wie ein empfangender Glockenklang. Die beiden gehen 1968 in Ostberlin einer Zukunft entgegen, die sie

Oberkirchenrätin Annette-Christine Lenk

noch nicht einmal ahnen. Das sind die letzten Bilder eines Filmes von Matti Geschonneck: Boxhagener Platz.

So gehen auch wir als Ahnungslose und doch als Begleitete. Denn ER geht mit uns, so wie er mit Abraham und den Seinen in ein neues Land gegangen ist, so wie er mit seinem Volk aus Ägypten in das Gelobte Land gegangen ist, so wie er mit denen, die am Kreuz zurückgeblieben sind, am Ostermorgen an das leere Grab gegangen ist, so, wie ER mit uns an diesen zwei Tagen war.

Das Paradies ist nicht Vergangenheit. Es immer schon mal im winzigen Aufblitzen Gegenwart. Es ist in unseren Herzen, auch in dieser Welt und in unserer Kirche - ja, schon jetzt: zart, nur augenblicksweise können wir es schmecken, wenn wir versammelt sind an seinem Tisch oder wenn wir uns zum Segen Gottes Wort weitergeben: Du bist mein.

Längst haben wir unsere angestammten Plätze verlassen, wir sind schon unterwegs, so wie der Esel, der Hund, die Katze, der Hahn. Als Fröhliche, aber immer auch als Verletzte - fragmentarisch - brechen wir mit IHM tapfer auf. Wohin? „In das Land, das ich dir zeigen werde“ - spricht Gott. Und dann, wenn sich der Abend über die Welt legt, ganz weit hinten am Horizont das Licht, im Haus der Zukunft. Sie sieht uns kommen mit IHM, der uns hinter dem Horizont verheißen hat: einen neuen Himmel und eine neue Erde. Amen

Und der Friede Gottes, der unser Verstehen weit übersteigt bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen